

EU-Irrweg Agrarsprit:

2020 mehr statt weniger Treibhausgase

Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 20% des Endenergieverbrauchs aus erneuerbaren Quellen zu decken, wobei im Transportsektor in jedem einzelnen Mitgliedsstaat 10% zu erreichen vorgeschrieben ist. Für Luxemburg ist das sozusagen eine Doppel-Mühle: die 10% im Transportsektor lassen sich praktisch nur über Agrarsprit abdecken, auch wenn diese dann 54% der Gesamtmenge im Verbrauch aus erneuerbaren Quellen ausmachen, da Luxemburg als Ziel nur 11% vom Endenergieverbrauch hat, da es 2005 erst bei 0,9% stand.

Mit der Beimengung von Agrarsprit meinte die EU in der Erneuerbaren Energie-Richtlinie, eine Verringerung der Treibhausgase um 35 bis 50% gegenüber dem reinen Sprit aus Erdöl zu erreichen. Doch entpuppt sich diese Rechnung nun als reichlich naiv.

Nachdem aus 23 Ländern die nationalen Pläne vorlagen, stand fest, daß 9,5% der erneuerbaren Transportenergie Agrarsprit sein sollte, wobei 92% aus konventionellen Rohstoffen (wie Ölsamen, Palmöl, Zuckerrohr, Zuckerrübe, Weizen) kämen. 8,8% der Transportenergie käme – wird das wirklich so durchgeführt – aus Eßbarem, 0,7% aus Abfällen und Restholzverwertung (für letzteres gibt es eigentlich nur in Finnland ein größeres Projekt), 0,5% aus Elektromobilität.

Zudem wird durch diesen Austausch die Importabhän-

gigkeit der EU bei Energie nicht verringert: statt Erdöl würde dann eben Ethanol zur Benzinbeimengung und Agrardiesel zur Dieselbeimengung importiert. Luxemburgs Regierung plant überhaupt gleich alles zu importieren – es wäre auch ziemlich unmöglich, die Grundstoffe im Land zu erzeugen, wären doch dafür je nach Entwicklung der Spritverkaufsahlen 70-125% der heutigen Agrarfläche des Landes nötig. Für die 23 EU-Mitgliedsstaaten, deren Nationale Aktionspläne für Erneuerbare Energien bis zur Erstellung der gestern vorgestellten Studie des Instituts für Europäische Umweltpolitik vorlagen (siehe www.ieep.eu), wären 5-9% der landwirtschaftlichen Fläche nötig.

Voller Tank – leere Teller!

Wenn die EU diese Fläche nicht freimachen kann für den Anbau der Spritgrundstoffe, so ist es umso absurder zu meinen, das ginge problemlos in den armen Ländern des Südens: die Umwandlung von 135 Mio. t Getreide in Ethanol im Jahre 2008 reichte da bereits für eine Hungerkrise mit Hungeraufständen in 80 Ländern – und für 100 Mio. mehr Hungerleider als 2007. Die Weltbank ist heute immerhin bereits so ehrlich zuzugeben, daß 75% des Zusatzhungers auf Kosten des Agrarsprits gehen!

Bis 2020 werden aber ganz andere Mengen Grundstoffe zur Agrarspriterzeugung

(Fortsetzung Seite 12)

2020 mehr statt weniger Treibhausgase

(Fortsetzung von Seite 3)

gebraucht, wobei schon jetzt die Weltmarktpreise für Getreide und Mais anziehen, womit den Ärmsten das Essen vom Teller verschwindet. Riesige Ländereien werden aufgekauft im Hinblick auf die 8,8% der EU-Transportenergie, die dann nicht mehr für die lokale Nahrungsmittelerzeugung zur Verfügung stehen. Das ist die direkte, für alle sichtbare Umnutzung bestehenden Agrarlands – üblicherweise des besten!

Spiel mit riesigen Flächen und viel CO₂

Damit ist es jedoch nicht getan: es folgt die indirekte Landnutzungsänderung, um weiterhin, wenn auch auf weniger ertragreichen Flächen, Lebensmittel anzubauen, und sei es, indem Urwälder und andere schützenswerte Ökosysteme dafür plattgemacht werden. Das trifft dann auch wieder in vielen Fällen mit solchen Systemen nachhaltig lebenden und wirtschaftenden Urbevölkerungen, in deren Rechte mit dieser Verdrängung eingegriffen wird.

Aus Naivität erwächst so Unrecht, allerdings ohne daß dafür zumindest etwas Positives gegen den Klimawandel abfällt. Denn jeder Hektar umgewandelte Fläche setzt CO₂ frei, das im Boden und der vorher dort vorhandenen Vegetation gespeichert war...

Und es müssen zwischen 4,1 und 6,9 Mio. ha umgewandelt werden für die bis Oktober 2010 vorliegenden 23 Pläne. Also zwischen etwas mehr als der Fläche Belgiens bis etwas mehr als die Fläche Lettlands oder Litauens. Auf die Zeit von 2011 bis 2020 umgerechnet führt das zu einem Mehrausstoß zwischen 27,3 und 56,5 Mio. t CO₂ – beziehungsweise zu einer Emissionssteigerung zwischen 81 und 167% gegenüber dem ausschließlichen Verbrauch von Erdölsprit im Transport. Auf Autos umgerechnet wären dies 12,4-25,6 Mio. zusätzliche Fahrzeuge auf Europas Straßen!

Es kommt also unter Berücksichtigung einer kompletten Öko-Bilanz mit Einrechnung der indirekten Landnutzungsänderung nicht zu Treibhaus-

gaseinsparungen, sondern zu einem erhöhten Ausstoß.

Halt, stop, retour!

Ein politisches Programm, das unter Einsatz vieler Steuergelder nur zusätzliche schlimme Probleme schafft, das angepeilte Ziel aber verfehlt, muß gestoppt werden, forderten gestern Action Solidarité Tiers Monde, Bio-Label, Caritas, Demeter Bond, Greenpeace und Mouvement Ecologique.

Da die EU-Kommission bis Mitte 2011 die indirekte Landnutzungsänderung mit evaluieren will – Luxemburg hat dazu bislang nicht Stellung bezogen –, soll bis zur endgültigen Einigung in der EU die Regierung Luxemburgs ihre Ausbauziele für Agrarsprit einfrieren. Man möge Alternativen erforschen, und sich in der EU für strenge Nachhaltigkeitskriterien für Agrarkraftstoffe einsetzen, um schwerwiegende negative Folgen für Klimaschutz, Biodiversität, Welternährung und Menschenrechte zu unterbinden.

jmj

z

z 18/1/11